

Kinder mit Migrationshintergrund in der Schule – ein vergleichender Blick auf die Forschungslandschaft in Österreich, Deutschland und der Schweiz

Leonie Herwartz-Emden & Cornelia Braun

Professur für Pädagogik der Kindheit und Jugend
Universität Augsburg

ÖFEB-Tagung Graz, 28.-30.09.2011

Überblick

- Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- Zuwanderungsgruppen im Vergleich
- Daten zum Schulerfolg aus der Sicht internationaler Vergleichsstudien
- Ausgewählte Ergebnisse zum Schulerfolg von Schülern mit Migrationshintergrund in Österreich, Deutschland und der Schweiz
- Vergleichende Einschätzung

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

- **Österreich:** 10,7% der Bevölkerung haben einen ausländischen Pass, 17,8% haben einen Migrationshintergrund (Statistik Austria 2010)
- **Deutschland:** 8,7% der Bevölkerung haben einen ausländischen Pass, 19,6% haben einen Migrationshintergrund (Statistisches Bundesamt 2010 a,b)
- **Schweiz:** 22,9% der Bevölkerung haben einen ausländischen Pass (Bundesamt für Statistik 2009)
 - Im europäischen Vergleich leben dort im Verhältnis zur Bevölkerungszahl die meisten Ausländer(innen) (ebd.)
 - Aufgrund restriktiver Einbürgerungsbedingungen verzichten viele von ihnen auf die Schweizer Staatsbürgerschaft (Bundesamt für Statistik 2008)
 - Im Jahr 2009 wurden 2,9% eingebürgert und somit der Schweizer Bevölkerung zugerechnet

Zuwanderungsgruppen im Vergleich

- **Österreich:** 213.000 Personen aus Deutschland, 207.000 aus **Serbien, Montenegro** & dem Kosovo, 183.000 aus der **Türkei**, 130.000 aus **Bosnien und Herzegowina**
- **Deutschland:** 3.100.000 (Spät-)Aussiedler, 1.500.000 Personen aus der **Türkei**, 488.000 aus Polen, 435.000 aus **Italien** 210.000 aus **Bosnien und Herzegowina**
- **Schweiz:** 294.000 Personen aus **Italien**, 266.000 aus Deutschland, 200.000 aus Portugal, 188.000 aus **Serbien und Montenegro**, 118.000 aus der **Türkei**, 37.000 aus **Bosnien und Herzegowina**

Zuwanderungsgruppen im Vergleich

- Vergleichbar in allen drei Ländern ist der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen, die sich in (vor-)schulischen Institutionen aufhalten:
- Der prozentuale Anteil der Viertklässler(innen) mit Migrationshintergrund ist in Österreich und Deutschland höher als der jeweilige Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung – in Deutschland liegt er je nach Studie bei gut **26% bzw. 29%**, in Österreich bei **27% bzw. 26%** (Schwippert et al. 2007; Bonsen, Kummer & Bos 2008).
- Aufschluss für die Schweiz gibt bspw. die Untersuchung „Frühkindliche Bildung in der Schweiz“, in der gezeigt werden konnte, dass **über 50%** der Neugeborenen in der Schweiz mindestens einen ausländischen Elternteil und somit einen Migrationshintergrund haben (Stamm 2009a).

Daten zum Schulerfolg aus der Sicht internationaler Vergleichsstudien

Leseleistung der Viertklässler(innen) - PIRLS 2006:

- Österreich erreicht im Mittel 538 Punkte; Kinder mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen erzielen 47 Punkte weniger als solche ohne Migrationshintergrund (Bos et al .2007).
- Deutschland erreicht im Mittel 548 Punkte; Kinder mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen erzielen 48 Punkte weniger als solche ohne Migrationshintergrund (ebd.).

Daten zum Schulerfolg aus der Sicht internationaler Vergleichsstudien

Leseleistung der 15-Jährigen - PISA 2009:

- Jugendliche mit Migrationshintergrund erzielen in Österreich im Mittel 67, in Deutschland 56 und in der Schweiz 48 Punkte weniger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (OECD 2010b,c,d).
- Die Testgrößen zur Erfassung der Chancengleichheit im Bildungssystem zeigen, dass in Österreich und Deutschland ein Anteil von 5% bzw. 6% der Schüler(innen) trotz sozioökonomischer Benachteiligung ein hohes Leseleistungsniveau erzielt – Werte, die signifikant unter dem OECD-Durchschnitt liegen. In der Schweiz liegt der Wert mit 8% hingegen im OECD-Durchschnitt.

Daten zum Schulerfolg aus der Sicht internationaler Vergleichsstudien

Bildungserfolg der 2. Generation türkischer Einwanderer – TIES

- 27% der Nachkommen türkischer Einwanderer befinden sich in Österreich an einer Allgemeinbildenden Höheren Schule, die den gymnasialem und berufsorientiertem Zweig kombiniert. In Deutschland befinden sich lediglich knapp 13% der Angehörigen der türkischen zweiten Generation in einem Gymnasium, in der Schweiz sind es 8% (Wilmes, Schneider & Crul 2011).
- In Ländern, in denen die Selektion später erfolgt, bspw. In Schweden, Frankreich oder Belgien, schafft es ein deutlich höherer Prozentsatz von jeweils über 50% an einen gymnasialen Zweig (ebd.).

Ausgewählte Ergebnisse - Österreich

- Khan-Svik (2010) zeigt auf, dass von den sechs Universitäten, die Institute für Erziehungs- oder Bildungswissenschaft beheimaten, lediglich zwei migrationspezifische Forschungsschwerpunkte bzw. -zentren haben, an einer dritten Universität (Klagenfurt) findet sich die Abteilung für Interkulturelle Bildung.
- Insgesamt gibt es zwar um die 240 Projekte, die sich mit Migrationsforschung beschäftigen, dennoch ist sie an fast keiner der Institutionen das zentrale Thema (Fassmann 2009).
- FAZIT
Die Migrations- und Integrationsforschung stellt in Österreich eine junge Disziplin dar, die im Großteil der universitären und außeruniversitären Einrichtungen bislang nicht im Mittelpunkt des Interesses steht (ebd.).

Österreich

- Von den Daten der PISA- und PIRLS-Studien abgesehen gibt es kaum Daten zur schulischen Situation von Kindern mit Migrationshintergrund (Wroblewski & Herzog-Punzenberger 2009).
- Vor allem Schüler(innen) türkischer und ex-jugoslawischer Herkunft sind als besondere Risikogruppen auszumachen (Breit 2009).
- Migrantenkinder der ersten Generation erbringen signifikant schlechtere Leseleistungen als einheimische Kinder. Auch Schüler(innen) der zweiten Generation erreichten keine signifikant bessere Punktzahl (Sucharí et al. 2007).
- Zwischen Kindern, die zu Hause Herkunftssprache und Sprache des Aufnahmelandes sprachen und solchen, die nur deutsch sprachen, besteht eine Differenz von 31 Punkten zuungunsten erstgenannter. Dieser Unterschied ist in Österreich, verglichen mit den anderen PIRLS-Teilnehmerstaaten, am größten (Wroblewski & Herzog-Punzenberger 2009).

Österreich

- An Sonderschulen ist der Anteil an Schüler(inne)n mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit 19% rund doppelt so hoch wie der Anteil derjenigen mit österreichischer Staatsangehörigkeit, die meisten stammten aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (Statistik Austria 2010).
- 68% der aus der Türkei stammenden Personen beendeten lediglich eine Pflichtschule (ebd.).
- Grundschüler(innen) mit türkischem Migrationshintergrund erzielen auch unter Kontrolle des sozioökonomischen Status und der außerschulischen Verwendung des Deutschen deutlich schlechtere Testergebnisse in der Unterrichtssprache (Olechowski et al. 2002).
- Die dargestellten Diskrepanzen im Schulerfolg scheinen sich vorrangig auf Schülergruppen dieser Herkunftsländer zu beziehen, der Forschungsbedarf in diesem Bereich ist enorm.

Deutschland

- Nach den Anfängen der empirischen Forschung über die Lage der Migrantenkinder im Bildungssystem durch das von der DFG finanzierte innovative Forschungsschwerpunktprogramm FABER fand eine Fokussierung in den Diskursen und interkulturellen Forschungsfragestellungen sowie ihrer Methodologie statt (Herwartz-Emden 1995, 2000).
- Allemann-Ghionda et al. (2010) schätzen die Befundlage zur Situation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland gegenwärtig als zunehmend besser ein, wenngleich „wir erst am Anfang der Bemühungen [stehen], uns ein empirisch fundiertes und differenziertes Bild darüber zu verschaffen, unter welchen Bedingungen die Förderung und Integration von Schülerinnen und Schülern aus zugewanderten Familien gelingen kann“ (ebd., S. 15).

Deutschland

- Im eigenen Projekt SOKKE ließen sich bereits in der ersten Klasse signifikante Leseleistungsdifferenzen zuungunsten der Kinder mit Migrationshintergrund nachweisen. In der zweiten Klassenstufe hatten diese Unterschiede an Ausmaß gewonnen, Schüler(innen) nichtdeutscher Herkunft erzielten also einen geringeren Leistungszuwachs als ihre Klassenkameraden ohne Migrationshintergrund (Herwartz-Emden et al. 2008).
- Auch im Bereich Mathematik erzielten Schüler(innen) mit Migrationshintergrund in den ersten drei Klassenstufen signifikant schlechtere Ergebnisse als solche ohne Migrationshintergrund. Die Leistungsentwicklung verlief in beiden Gruppen parallel, der Leistungsrückstand der Kinder mit Migrationshintergrund blieb über die ersten drei Schuljahre hinweg also auf gleichem Niveau (Herwartz-Emden et al. 2008, Heinze et al. 2011).

Deutschland

- Im Projekt BeLesen stellten sich Grundschul Kinder mit türkischem Migrationshintergrund in den Bereichen Lesen und Mathematik als besondere Risikogruppe heraus (Merkens 2010, Mücke & Schröder-Lenzen 2008).
- Zudem haben Kinder mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland deutlich geringere Chancen auf einen Gymnasialbesuch (Kristen & Dollmann 2009).
- Vergleichbar wie in Österreich kristallisieren sich Kinder mit einem türkischen Migrationshintergrund in Deutschland als besondere Risikogruppe heraus.

Schweiz

- Auch in der Schweiz besteht Optimierungspotenzial in Bezug auf die Chancengleichheit durch das Bildungssystem. Die soziale und kulturelle Herkunft beeinflussen den Schulerfolg von Schüler(inne)n mit Migrationshintergrund nach wie vor maßgeblich, wenn zugleich auch Erfolge hinsichtlich der schulischen Integration zu verzeichnen sind (Bischoff & Sieber 2007).
- Unter Bezugnahme auf Daten der PISA-Studie 2003 kann bspw. festgehalten werden, dass sich die Integration der zweiten Generation sich im europäischen Vergleich als überdurchschnittlich gelungen erweist: In Mathematik erzielen die Jugendlichen die besten Ergebnisse, im Lesen nach Schweden die zweitbesten (OECD 2006).
- 61% der Personen mit italienischem oder spanischem Migrationshintergrund sind in der höheren Sekundarstufe vertreten (Bolzmänn, Fibbi & Vial 2005).

Schweiz

- In der Untersuchung von Juhasz und Mey (2003, 2006) zeigt sich ein Schereneffekt der Bildungserfolge innerhalb der zweiten Generation: Einige der Migrant*innenjugendlichen mit türkischem oder italienischen Migrationshintergrund waren besonders erfolgreich, andere verfügten nicht über formale Schulbildung oder fanden sich mit einem Abschluss auf dem untersten Qualifikationsniveau ab (Juhasz & Mey 2006).
- Die Zahl derjenigen Kinder mit Migrationshintergrund, die oftmals ungerechtfertigt an Sonderschulen überwiesen werden, hat sich in den letzten 20 Jahren verdreifacht (Kronig 2003, 2009).
- Für Personen aus Portugal, der Türkei und dem Kosovo ist ein im Vergleich zur schweizerischen und gesamten ausländischen Bevölkerung niedrigerer Bildungssand zu verzeichnen. Für Angehörige der nachfolgenden Generationen ist ein langsamer Trend zu besseren Bildungsabschlüssen erkennbar, dennoch gelingt es meist nicht, zur schweizerischen Bevölkerung aufzuschließen (Haab et al. 2010, Fibbi et al. 2010, Burri Sharani et al. 2010).

Vergleichende Einschätzung

- Eine Integration der Kinder aus Zuwandererfamilien ist in allen drei Ländern bis dato nicht gelungen, Chancengleichheit für diese Gruppen ist weder in Deutschland, in Österreich noch in der Schweiz erreicht.
- Für alle drei Länder zeigt sich nach wie vor ein bedeutsamer Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und dem Schulerfolg. Dabei stellt das strukturelle Element der frühen Selektion eine zentrale Hürde dar.
- Während Schüler(innen) der zweiten Generation in Österreich und Deutschland in verschiedenen Kompetenzbereichen nicht systematisch besser abschnitten als diejenigen der ersten Generation, gibt es Hinweise dahingehend, dass die Integration der zweiten Generation in der Schweiz sich als gelungener erweist. Dieser Trend bestätigt sich allerdings nicht durchgehend.
- Für alle drei Länder ist eine besonders problematische Situation für Kinder und Jugendliche türkischer Herkunft zu verzeichnen.

Vergleichende Einschätzung

- Die nach wie vor in allen drei Ländern bestehenden nicht gerechtfertigten Disparitäten in den Bildungschancen zuungunsten von Schüler(inne)n mit Migrationshintergrund konnten trotz bildungspolitischer Reformen und Maßnahmen bis dato nicht abgebaut werden.
- Die größte Hürde besteht offensichtlich in der Festigung eines ausreichenden Niveaus in der Bildungssprache Deutsch. Hier sind über die Jahre nicht wirklich überzeugende Fortschritte erzielt worden.
- Das österreichische Bildungssystem ist nicht wirklich auf Mehrsprachigkeit ausgelegt, sondern auf fremdsprachliche Zweisprachigkeit (de Cillia & Krumm 2011).

Vergleichende Einschätzung

- In Deutschland wird der Frage der Sprachförderung in der Bildungssprache Deutsch in Wissenschaft und Bildungspolitik vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet (Gogolin, Neumann & Roth 2005, Lange & Gogolin 2010).
- Für die Schweiz gilt, dass sprachliche Kompetenzen der Migrantenkinder in der Unterrichtssprache Deutsch bei Eintritt in den Kindergarten so gering sind, dass die Rückstände bis zum Schulbeginn nicht aufgeholt werden (Moser, Bayer & Tunger 2008).
- Die Frage der Interkulturalität in der Pädagogik, der Umgang mit einer heterogenen Schülerschaft und einer entsprechenden Didaktik sind allerdings weder in Österreich noch in Deutschland ausreichend zum Kompetenzbereich in der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung erklärt worden.

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**